

Pressedossier:**PREIS DER DEUTSCHEN FILMKRITIK 2013 VERGEBEN**

Berlin, 10.02.2014 – Der Verband der deutschen Filmkritik hat am Montag, 10. Februar 2014, in 13 Kategorien seinen Preis der deutschen Filmkritik im Rahmen der Berlinale vergeben.

Die Abräumer des Abends waren die beiden Filme „Die andere Heimat“ von Edgar Reitz und „Tore tanzt“ von Newcomerin Katrin Gebbe. Reitz durfte den Preis für den besten Film des Jahres 2013 und sein Bildgestalter Gernot Roll den Preis für die beste Kameraarbeit mit nach Hause nehmen. Katrin Gebbe setzte sich in der Kategorie Spielfilmdebüt durch und einer ihrer Hauptdarsteller, Sascha Alexander Gersak, wurde als bester Darsteller für seine Rollen als Benno in „Tore tanzt“ und Murat Kurnaz in „5 Jahre Leben“ ausgezeichnet. Die Preisübergaben fanden im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in der Tube Station in Berlin statt.

Durch die Veranstaltung führte wie im vergangenen Jahr der Schauspieler Burghart Klaußner. Erstmals wurden die beiden Kategorien Kurzfilm (Gewinnerfilm: „Wie ist die Welt so stille“ von Susann Maria Hempel) und Experimentalfilm (Gewinnerfilm: „Ein Gespenst geht um in Europa“ von Julian Radlmaier) ebenfalls in Berlin vergeben. Den Ehrenpreis überreichte Wilfried Reichart an den Avantgarde-Filmmacher Wilhelm Hein, der sich seit Jahrzehnten für das Undergroundkino stark macht und für den unabhängigen und experimentellen Film steht.

Als bester Dokumentarfilm wurde Marc Bauders „Master of the Universe“ und als bester Kinderfilm „Sputnik“ von Markus Dietrich gekürt. Der Preis für die beste Musik ging an Martin Todsharow für „Quellen des Lebens“ (R: Oskar Roehler), der beste Schnitt an Anne Fabini „Houston“ (R: Bastian Günther). Den Preis für das beste Drehbuch durften sich Frauke Finsterwalder und Christian Kracht für ihre Arbeit an „Finsterworld“ (R: Frauke Finsterwalder) teilen. Als beste Darstellerin gewann die junge Schauspielerin Antonia Lingemann für ihre außergewöhnliche Darstellung als Mathilda in dem Spielfilmdebüt „Bastard“ (R: Carsten Unger).

Der Preis der deutschen Filmkritik wird jährlich seit mehr als 50 Jahren verliehen und ist der einzige deutsche Filmpreis, der ausschließlich von Filmkritikern vergeben wird. Er richtet sich rein nach künstlerischen Kriterien. Die diesjährigen Jurys bestanden aus Achim Forst, Silvia Hallensleben und Claus Löser für den Kurzfilm; Toby Ashraf, Karola Gramann und Frédéric Jaeger für den Experimentalfilm; Dunja Bialas, Caroline Buck, Ralph Eue, Wilfried Hippen und Josef Lederle für den Dokumentarfilm; Rolf-Rüdiger Hamacher, Katrin Hoffmann, Christel Strobel, Holger Twele und Rochus Wolff für den Kinderfilm und Jennifer Borrmann, José Garcia, Patrick Heidmann, Andreas Kilb, Cosima Lutz, Ralf Schenk und Rüdiger Suchsland für die Spielfilmkategorien und Einzelleistungen.

Der Preis der deutschen Filmkritik 2013

Die PreisträgerInnen im Einzelnen

EHRENPREIS

Preisträger

Wilhelm Hein

Begründung

Der Verband der deutschen Filmkritik verleiht seinen Ehrenpreis in diesem Jahr an Wilhelm Hein. Seit über 40 Jahren steht Wilhelm Hein für den Experimentalfilm und für das Undergroundkino. In den 60-er-Jahren sind seine ersten Materialfilme entstanden (zusammen mit Birgit Hein), 1968 war er Mitbegründer von XSCREEN, dem legendären Kölner Studio für den unabhängigen Film. Mit dem Ehrenpreis würdigt der VdFK Wilhelm Heins konsequente und kompromisslose Filmarbeit, die bewußt Position bezieht gegen die etablierte Kunst für die Subkultur. Seit 1989 arbeitet Wilhelm Hein an seinem Work in Progress, die inzwischen 12-stündige Filmcollage im 16 mm Format „You Killed the Underground Film or The Real Meaning of Kunst bleibt...bleibt...“

Der Ehrenpreis der deutschen Filmkritik 2013 geht an den Avantgarde-Filmkünstler Wilhelm Hein.

SPIELFILM

Preisträger

„Die andere Heimat“ von Edgar Reitz

Dem Regisseur ist es mit seinem Film gelungen, eine historische Epoche ganz nah an unsere Gegenwart heranzuholen. Wir fühlen in diesem Epos mit den Protagonisten im Hunsrück des neunzehnten Jahrhunderts, als wären sie unsere Zeitgenossen. Der Film verbindet visuelle Klarheit, erzählerische Dichte und epische Breite in einer Weise, die im deutschen Kino einmalig ist.

Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für den besten Spielfilm geht an „Die andere Heimat“ von Edgar Reitz.

Nominierungen

1. „Die andere Heimat“ (Edgar Reitz)
2. „Finsterworld“ (Frauke Finsterwalder)
3. „Houston“ (Bastian Günther)
4. „Quellen des Lebens“ (Oskar Roehler)
5. „Tore tanzt“ (Katrin Gebbe)

SPIELFILMDEBÜT

Preisträger

„Tore tanzt“ von Katrin Gebbe

Begründung

Dieses Spielfilmdebüt besticht durch die schwer verdauliche Symbiose der Erzählung mit den ihr gegebenen Filmbildern. Der tragische plot wird filmisch ästhetisiert: Packende, wuchtige Bilder alternieren mit traumartig, ruhigen Szenen. Die Kontraste von dunklen engen Zimmern und lichtdurchfluteten Weiten, von erschreckend schnell belebtem Sadismus und kindlich-naiver Unschuld vermitteln uns die Spannweite der menschlichen Seele. Es sind aber nicht nur jene Gegensätze, sondern vor allem auch die feinen Zwischentöne, die uns ein Debüt beschert haben, das tief bewegt und beeindruckt. Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für das beste Spielfilmdebüt geht an „Tore tanzt“ von Katrin Gebbe.

Nominierungen

1. „Bastard“ (Carsten Unger)
2. „Dr. Ketel“ (Linus de Paoli)
3. „Finsterworld“ (Frauke Finsterwalder)
4. „Freier Fall“ (Stephan Lacant)
5. „Tore tanzt“ (Katrin Gebbe)

DOKUMENTARFILM

Preisträger

„Master of the Universe“ von Marc Bauder

Begründung

Die Schilderung dieses filmischen Vorhabens wird anfangs vermutlich nur begrenzt Begeisterung ausgelöst haben: Da soll ein einziger ehemaliger Investmentbanker über die Dauer eines ganzen Dokumentarfilms von einem einzigen Ort aus – dem skelettierten Trading Floor eines verlassenen Bankturms in Frankfurt – über ein einziges Thema sprechen, nämlich wie diese Parallelwelt des Finanzkapitalismus eigentlich tickt. Mit den ebenso instruktiven wie beklemmenden Offenbarungen seines Insider-Protagonisten ist der Regisseur indes nicht auf die Erzeugung wohlfeiler Empörung aus, stattdessen arrangiert er sie mittels Bild, Ton und Schnitt, kühl entmystifizierend, auch gegen den zwar verständlichen aber wenig zielführenden Wunsch nach einfachen Lösungen bei komplexen Problemstellungen. Kinofilme, gleich ob dokumentarisch oder fiktional, tun sich gemeinhin eher schwer damit, systemische Zusammenhänge anders als nur illustrierend zur Darstellung zu bringen - mit „Master of the Universe“ hat sich Marc Bauder aber genau dieser Herausforderung gestellt und sein Material bravourös in Form gegossen. Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für den besten Dokumentarfilm geht an „Master of the Universe“ von Marc Bauder.

Nominierungen

1. „Drachenmädchen“ (Inigo Westmeier)
2. „Gegenwart“ (Thomas Heise)
3. „Haus Tugendhat“ (Dieter Reifarth)
4. „Master of the Universe“ (Marc Bauder)
5. „Vergiss mein nicht“ (David Sieveking)

EXPERIMENTALFILM

Preisträger

„Ein Gespenst geht um in Europa“ von Julian Radlmaier

Begründung

Ein Film wie ein Gespenst. Nicht greifbar, schwer beschreibbar und dabei doch von sehr konkreter Gestalt, wenn das Vergangene die Gegenwart heimsucht. Im sommerlichen Berlin wird Malewitschs schwarzes Quadrat aus der Nationalgalerie gestohlen, ein russischer Intellektueller löst den Reclam-Tschechow in Bier auf und Schauspielstudenten üben in der Ankerklausur ihre Texte. Montiert ist das Ganze als aberwitzige Abfolge von poetischen Miniaturen, die keiner narrativen Logik folgen und dabei den Großstadtraum zu ihrer Bühne machen. Dann muss man aber doch wieder lesen, Zwischentitel drängen sich blinkend ins Bild. Schönheit, Slapstick, Satire und Diskurstheater geben sich die Klinke in die Hand in einem Film, der sich nicht durchdringen lässt, der aber vom Kommunismus durchdrungen wird - oder von einer Idee von ihm. Oder vom seinem Gespenst.

Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für den besten Experimentalfilm geht an „Ein Gespenst geht um in Europa“ von Julian Radlmaier.

Nominierungen

1. „Cut“ (Christoph Girardet, Matthias Müller)
2. „Ein Gespenst geht um in Europa“ (Julian Radlmaier)
3. „Light my Fire“ (Gunter Deller)

KURZFILM

Preisträger

„Wie ist die Welt so stille“ von Susann Maria Hempel

Begründung

Dieser Film unternimmt Exkursionen in dunkle, geheimnisvolle Bereiche: Eine Kleinstadt im Süden der einstigen DDR wird zum Schauplatz von Geschehnissen und Situationen - fremd und vertraut zugleich erscheinend. Familien leben verschanzt hinter Vorgärten und Gardinen, Volkslieder

beschwören einen Zusammenhalt, den es so nie gegeben hat. Und doch gibt es einen Zauber, der unter dem Sichtbaren liegt. Der Regisseurin gelingt es in nur fünf Minuten, eine faszinierende Wunderkammer aus Tableaus und ritualisierten Handlungen zu entwerfen, die ein außergewöhnliches filmisches Talent belegt und auf Künftiges hoffen lässt. Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für den besten Kurzfilm geht an „Wie ist die Welt so stille“ von Susann Maria Hempel.

Nominierungen

1. „Der Läufer“ (Carolina Hellsgård)
2. „Der Unfertige“ (Jan Soldat)
3. „Wie ist die Welt so stille“ (Susann Maria Hempel)

KINDERFILM

Preisträger

„Sputnik“ von Markus Dietrich

Begründung

Der Regisseur schafft es, vor dem historischen Hintergrund des Mauerfalls eine Geschichte zu erzählen, die ganz aus der Sicht der jungen Heldin Friederike die Absurdität der deutsch-deutschen Grenze vor Augen führt. Rike versucht – ganz so wie sie es aus der Serie „Interspace“ im Westfernsehen gelernt hat – ihren Onkel aus dem Westen zurückzubeamen. Dass sie stattdessen die Mauer wegbeamt, konnte ja keiner ahnen. Spannend und witzig erzählt, ist Dietrich mit „Sputnik“ ein wunderbarer Kinderfilm mit viel Charme und gleichzeitigem Tiefgang gelungen! Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für den besten Kinderfilm geht an „Sputnik“ von Markus Dietrich.

Nominierungen

1. „Der Mondmann“ (Stephan Schesch, Co-Regie Sarah Clara Weber)
2. „Kopfüber“ (Bernd Sahling)
3. „Sputnik“ (Markus Dietrich)

DREHBUCH

Preisträger

Frauke Finsterwalder und Christian Kracht („Finsterworld“)

Begründung

Überspitzt, aber klarsichtig, und ebenso scharfzüngig wie abgründig zeichnen die Autoren ein Bild von Deutschland, das trotz umfangreichem Personal und episodischer Erzählstruktur nie an Präzision einbüßt. Die von (Selbst-)Ironie durchtränkte Gradwanderung zwischen gnadenloser Tragik und wahrlich finsterem Humor gelingt ihnen dabei ebenso gekonnt wie sie Schuld, Identität, Vergangenheitsbewältigung und andere gewichtige Themen leichtfüßig miteinander verweben.

Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für das beste Drehbuch Spielfilm geht an Frauke Finsterwalder und Christian Kracht für ihren Film „Finsterworld“.

Nominierungen

1. Frauke Finsterwalder, Christian Kracht („Finsterworld“)
2. Judith Kaufmann, Georg Maas, Ståle Stein Berg, Christoph Tölle („Zwei Leben“)
3. Gert Heidenreich, Edgar Reitz („Die andere Heimat“)

KAMERA

Preisträger

Gernot Roll (für „Die andere Heimat“)

Begründung

Die Kamera ist nicht nur das Auge des Filmemachers, sie ist auch das Auge des Zuschauers. Die Kamera des hier ausgezeichneten Bildkünstlers lenkt unseren Blick zupackend und aktiv, ohne sich hinter der Fiktion einer neutralen, distanzierteren, "bloßen Betrachtung" zu verstecken. Stattdessen ist diese Kamera neugierig und hilfsbereit, wie ein guter Freund. Ein guter Freund ist dieser Kameramann damit natürlich aber nicht allein dem Zuschauer im Kino, sondern ebenso seinem Regisseur. Seinen historischen Set und die Geschichten, die in ihm spielen, macht er in diesem Fall durch seine Kunst lebendig, und entzieht ihm alle Anmutung des Vergangenen. Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für die beste Kamera geht an Gernot Roll - für „Die andere Heimat - Chronik einer Sehnsucht" von Edgar Reitz.

Nominierungen

1. Lars Petersen („Bastard“)
2. Gernot Roll („Die andere Heimat“)
3. Börres Weiffenbach („Master of the Universe“)

SCHNITT

Preisträgerin

Anne Fabini (für „Houston“)

Sie legt die Bilder so an- und übereinander, dass sich die allmählich verloren gehende Orientierung des Titelhelden für den Zuschauer zu einem fast unmerklichen Sog verschobener Gewissheiten verdichtet. Dem gläsernen Hotelzimmer-Nirgendwo eines scheiternden Selbst-Optimierers fügt sie mit einem Timing, das die Figuren, Fluchten und Zuschauer exakt im richtigen Moment ins Leere laufen lässt, schmale Risse der Unwägbarkeit zu: Jede nächste Sequenz scheint unendlich offen und erweist sich doch als Zementierung eines Lebens, das aus den Fugen geraten und in sich gefangen ist. Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für den besten Schnitt Spielfilm geht an Anne Fabini für ihre Arbeit zu „Houston" von Bastian Günther.

Nominierungen

1. Anne Fabini („Houston“)
2. Heike Gnida („Tore tanzt“)
3. Uwe Klimmeck („Die andere Heimat“)

MUSIK

Preisträger

Martin Todsharow („Quellen des Lebens“)

Begründung

„Was wäre der Film, wenn er kein Film wäre?“ hat Truffaut einmal gefragt - eine schöne Leitfrage für Kritiker. Manchmal wäre er dann ein Gemälde. Ziemlich oft ein Theaterstück, ein Roman, oder bei uns in Deutschland zumal, eine Kanzelpredigt, oder eine Sonntagsrede. Manchmal aber wäre der Film eben auch ein Lied, eine Symphonie oder ein Chanson. In diesem Fall wäre er wohl eine Rock-Ballade, ziemlich schrill, aber unbedingt mitreißend und voller Leidenschaft. Diese Leidenschaft und die Tatsache, dass diese Kunst nur im Hier und Jetzt existiert, und in dem Gefühl, das wir von ihr behalten, teilen Musik und Film. Darum, und weil Musik unbedingt eine Quelle des Lebens ist, können wir uns diesen Film gar nicht ohne diese Musik vorstellen! Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für die beste Musik im Spielfilm geht an Martin Todsharow für die Musik in „Quellen des Lebens“ von Oskar Roehler.

Nominierungen

1. Bernhard Fleischmann („Master of the Universe“)
2. Helge Schneider („00 Schneider – Im Wendekreis der Eidechse“)
3. Martin Todsharow („Quellen des Lebens“)

DARSTELLERIN

Preisträgerin

Antonia Lingemann (für Mathilda in „Bastard“)

Begründung

Momente der Stärke und Augenblicke der Verzweiflung, Glück und Enttäuschung, Kälte und Leidenschaft spiegeln sich im Gesicht dieser Schauspielerin nicht wieder, sie sind real da, und doch setzt sie ihr großes Repertoire an Gesten und Mimik wohl dosiert ein. Durch ihr intensives Spiel nimmt sie den Zuschauer mit auf die Achterbahnfahrt die ihrer Figur vom Drehbuch zugemutet wird, und auf der sie und wir ein Wechselbad der Gefühle erleben - das mit dieser Darstellerin zu verschmelzen scheint, und einem nicht mehr aus dem Kopf geht. Sie ist das emotionale Zentrum eines hochspannenden, positiv überraschenden Debüts - und eine große Entdeckung! Der Preis der deutschen Filmkritik 2013 für die beste Darstellerin geht an Antonia Lingemann - für die Hauptrolle der Mathilda in Carsten Ungers „Bastard“.

Nominierungen

1. Antonia Bill („Die andere Heimat“)
2. Steffi Kühnert („Die Frau, die sich traut“)
3. Antonia Lingemann („Bastard“)
4. Barbara Sukowa („Hannah Arendt“)
5. Lina Wendel („Silvi“)

DARSTELLER

Preisträger

Sascha Alexander Gersak (für Murat Kurnaz in „5 Jahre Leben“ und Benno in „Tore tanzt“)

Begründung

Seine Figuren – ob die des Opfers oder des Täters – stellt er mit vollem Körpereinsatz dar. Hinter diesem physischen Spiel verbirgt sich jedoch ein psychologischer Zweikampf mit seinem Gegenüber, den er ebenso eindrücklich ausficht. Den Preis der deutschen Filmkritik 2013 als Bester Darsteller erhält Sascha Alexander Geršak für seine Rollen in „Fünf Jahre Leben“ und „Tore tanzt“.

Nominierungen

1. Olli Dittrich („König von Deutschland“)
2. Sascha Alexander Gersak („5 Jahre Leben“ / „Tore tanzt“)
3. Edin Hasanovic („Schuld sind immer die Anderen“)
4. Jan Dieter Schneider („Die andere Heimat“)
5. Hans-Jochen Wagner („Ende der Schonzeit“)